

Profi-Gamer Peter Staudacher
im Interview Seite K2

Über die Rechtssituation
in Second Life & Co. Seite K8



Aus sich selbst schöpfen

Der Sieger des Drehbuchwettbewerbs „weltbild sucht den Avastar“, Thomas Klein, lieferte mit seinem Beitrag „White Spot“ Stoff für einen Mystery Thriller in Second Life. Jacqueline Resch und Kathrin Rezac sprachen mit ihm über sein Projekt und über Avatare als Schauspieler.

Sie haben den Drehbuchwettbewerb „weltbild sucht den Avastar“ gewonnen. Wie sind Sie darauf aufmerksam geworden?

Klein: Aufmerksam gemacht hat mich ein Leser-Posting im Online-Standard. Da ich bei Drehbuchwettbewerben immer wieder etwas gewonnen habe, zum Beispiel auch auf der Diagonale in Graz, habe ich mir die Website des On-

line-Verlags weltbild angesehen und die Teilnahmebedingungen studiert. Ich war unsicher, ob ich es zeitlich schaffen werde, etwas einzureichen, die Deadline war schon ziemlich knapp. Aber beim Joggen ist mir die Idee zu „White Spot“ gekommen.

Im wahren Leben Thomas Klein, in der virtuellen Welt der Avatar Thom-

mas Miles – inwieweit hat Ihr „reales“ Schaffen dieses Projekt beeinflusst?

Klein: Ich schreibe seit gut zehn Jahren Kurzgeschichten und Drehbücher. Ohne dieses Handwerkszeug wäre es mir sicher nicht möglich gewesen, ein überzeugendes Script zu verfassen, da dies viel mit Dramaturgie zu tun hat. Jeder Autor kann nur aus sich selbst schöpfen – Kreativität ist das Neuzusammensetzen von Erlebnissen und Bildern. Im besten Fall ist das Produkt am Ende eine eigenständige Variation. Das Thema bei „White Spot“ beschäftigt mich schon länger: Wie verändert sich ein Mensch beim Überschreiten von Grenzen?

Wie sind Sie zum Schreiben gekommen und sind Projekte in Planung?

Klein: Das Schreiben hat sich bei mir langsam, aber stetig entwickelt. Ich bin ausgebildeter Mediziner, was mir bei manchen Stoffen sehr hilft. Wie bei dem Thriller „Memorex“, für den ich einen Drehbuchauftrag des ORF erhalten habe. Eines meiner Vorbilder ist Michael Crichton („Jurassic Park“, „next“), auch ein Mediziner. Crichton schafft es, wissenschaftliche und komplexe Themen in eine spannende Story umzusetzen.

Wie sehen Sie die virtuelle Welt und deren Zukunft?

Klein: Virtuelle Welten werden an Bedeutung sicher zunehmen, denn sie bieten unbekannte Möglichkeiten zur Interaktion. Mit einer virtuellen Währung, die ähnlich dem Dollar ist, kann auch wirtschaftlich viel erwartet werden. Doch Second Life wird sich gegen andere Welten behaupten müssen. Eine Schwachstelle stellt die dürftige Usability des Programms dar. Interessante Weiterentwicklungen finden sich im Bereich von Ein- und Ausgabegeräten wie etwa

einem Datenanzug, der die Bewegung des Users auf die Bewegung des Avatars überträgt. Zusammen mit einer Brille für dreidimensionale Darstellung könnte man dann endlich vernünftig Tennis spielen.

Welche Bedeutung hat die virtuelle Welt für Sie persönlich?

Klein: Alles ist virtuell. Die sogenannte „Realität“ ist nicht so wie

„Man darf nicht vergessen, dass hinter jedem Avatar ein Mensch steckt. Verhaltensweisen in der realen Welt übernommen – Freundschaft, Geldgier, Eifersucht. Ebenso Idealvorstellungen. In Second Life ist praktisch niemand übergewichtig. Alle scheinen einer gemeinsamen Norm zuzustreben.“

sie scheint, denn unser Gehirn bastelt aus Sinneseindrücken, die es empfängt, eine Realität zusammen. Im engeren Sinne denke ich beim Begriff „virtuelle Welt“ an eine vom Computer generierte, dreidimensionale Welt in noch ziemlich primitiver Grafik. Bedeutung haben diese Welten für mich, weil mich vor allem brennend interessiert, wie sich das alles weiter entwickeln wird. Was ist in 200 Jahren? Vielleicht verschmelzen wir alle ja zu einem einzigen großen Bewusstsein.

Ihr Drehbuch wird als Kurzfilm an Original-Schauplätzen in Second Life professionell in Szene gesetzt. Sind Sie selbst an der Umsetzung beteiligt?

Klein: Die Umsetzung überlasse ich gerne dem Regisseur. Soweit ich informiert bin, haben weltbild.de und die betreuende Medienagentur Bokowsky & Laymann einen tollen Regisseur für das Projekt gewinnen können – einen Spezialisten für schnell geschnittene, kurze Formate. Ich habe da großes Vertrauen. Bisher war alles sehr professionell, auch wenn hier alle Neuland betreten. Mit dem Avatar „Trigit Amat“ hat man ein vielversprechendes Schauspielertalent entdeckt.

Wie kommt ein Mediziner zu Second Life?

Klein: Mediziner interessieren sich für Menschen, genau wie Autoren. Man darf nicht vergessen, dass hinter jedem Avatar ein Mensch steckt. Verhaltensweisen in der realen Welt werden in die virtuelle Welt übernommen etwa Freundschaft, Geldgier oder Eifersucht. Ebenso Idealvorstellungen. In Second Life ist praktisch niemand übergewichtig, alle haben Modelmaße. Es ist faszinierend zu beobachten, dass alle einer gemeinsamen Norm zustreben. Außerdem hat mich die Technologie des Netzes immer schon gefesselt.

Ist die virtuelle Welt Beruf oder Berufung?

Klein: Als Autor erhoffe ich mir neue Betätigungsfelder und Aufträge durch Second Life, das „Machinima“-Genre, eine Methode computeranimierte Filme zu machen, scheint zu boomen. In Österreich werden viel zu wenige Realfilme produziert, Filmproduzenten und Sender kämpfen mit schrumpfenden Budgets. Das ist ein gewaltiges Problem, da die Filmwirtschaft einen großen Anteil am Selbstverständnis und der Identität eines Landes hat. Möglicherweise wird es aus Kostengründen, auf lange

Sicht zu einer Verlagerung der Filmproduktion aus der realen in die virtuelle Welt kommen.

Zur Person:

Thomas Klein (36) studierte Medizin und Telemedizin in Graz und arbeitet derzeit als Drehbuchautor für Kino und Fernsehen. Außerdem ist er journalistisch im Health-Care-Bereich tätig.

INFO

Thomas Kleins Drehbuch „White Spot“ liefert Stoff für einen Mystery Thriller, der sich um ein geheimnisvolles Phänomen auf einer Second Life Insel dreht, das für die dort lebenden Avatare zur Bedrohung wird. Die Castings für die Hauptrollen fanden Ende November 2007 statt. Teilnehmen konnten alle Second Life Bewohner.

Drei Rollen galt es zu besetzen: der Fremde, Patrick Roberts, die Shamanin. Jeder der Avatare erhält dafür auch eine Gage. Für die Rolle des Patrick Roberts etwa wurden 200.000 Linden-Dollar – der offiziellen Währung der virtuellen Welt – ausgelobt. Die künstlichen Personen Tama Rotaru, Trigit Amat und Uty Pfeffer konnten sich letztendlich durchsetzen. Kleins Avatar bekam für sein Drehbuch übrigens 500.000 Linden-Dollar. Der Tauschkurs beträgt laut Wikipedia ungefähr 290 Linden-Dollar zu einem US-Dollar bzw. rund 395 Linden-Dollar zu einem Euro (Stand März 2007).



Der Grazer Thomas Klein schreibt Drehbücher. Jetzt auch für Second Life. Sein zentrales Thema: Wie verändert sich ein Mensch beim Überschreiten von Grenzen?

Fotos: Archiv